



© Schredl

Es ist noch nicht zu spät!

Ihre Beobachtungen an Schimpansen waren bahnbrechend für die Verhaltensforschung. Heute setzt sich Jane Goodall unermüdlich für den Erhalt der Natur ein. Wir baten sie zum Interview.

Die 700 Kinder und Jugendliche im Saal rutschen unruhig auf ihren Sitzen hin und her. Die Moderatorin versucht sie bei Laune zu halten. Es gibt ein kleines Quiz, bei dem der Autor eines Songtextes zu erraten ist. Ein paar Minuten später tritt eine grauhaarige Dame in khakifarbenen Hosen und grüner Bluse auf die Bühne. Applaus braust auf, dann ergreift sie das Mikrophon und beginnt zu kreischen: „Uh-uh-uh-uuuhh ...“

„Auf diese Art begrüßen Schimpansen einander“, sagt die Dame. „Es ist ihre Art zu sagen: Seht her, hier bin ich.“

Die Dame mit der silberfarbenen Pferdeschwanz-Frisur ist Jane Goodall. Vor drei Monaten hat sie ihren 81. Geburts-

tag gefeiert und seit fast zwanzig Jahren ist sie 300 Tage im Jahr unterwegs, um vor Jugendlichen und Erwachsenen Vorträge zu halten: Über ihr Leben als Forscherin, über Schimpansen, den Respekt vor der Natur und vor allem darüber, was man tun kann, um die Natur zu erhalten und zu schützen.

Jane Goodall ist eine der wichtigsten Verhaltensforscherinnen des 20. Jahrhunderts. Mit 26 Jahren – und ohne universitäre Ausbildung – fuhr die Engländerin nach Gombe in Tansania, um Schimpansen in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. Über das Verhalten der Primaten war damals noch wenig bekannt, und was die junge Frau herausfand, stellte die Disziplin der ver-

gleichenden Verhaltensforschung völlig auf den Kopf. Goodall konnte als erster Forscher beobachten, dass Schimpansen Werkzeuge benutzen und diese auch herstellen können. Sie erkannte, dass Schimpansen nicht nur Fleisch essen und gelegentlich auf Jagd gehen, sondern dass sie auch gegeneinander Krieg führen und Mord, Vergewaltigung und Kannibalismus zu ihrem Verhaltensrepertoire gehört. Die für Goodall wichtigste Erkenntnis aber war, dass Schimpansenmütter zu ihren Kindern weit bis in deren Erwachsenenalter hinein liebevoll Kontakt halten.

Heute engagiert sich Jane Goodall vor allem für Naturschutz und für die Bewusstseinsbildung. In 20 Ländern der

Welt gibt es „Jane-Goodall-Institute“, die sie darin unterstützen. In 136 Ländern wurden Ableger ihres Kinder- und Jugendprojekts „Roots and Shoots“ gegründet. Auf ihrer endlosen Tournee durch die Vortragssäle der Welt machte sie am 12. Juni Station in Wien. Die „palette“ nutzte die Gelegenheit, um mit Jane Goodall ein Gespräch zu führen.

die palette: Mrs. Goodall, Sie haben jahrelang Schimpansen beobachtet. Muss man, um deren Verhalten zu verstehen, innerlich selbst zum Schimpansen werden?

Goodall: Wir werden die Welt nie mit den Augen eines Schimpansen sehen können. Am Anfang meiner Studien wurde mir vorgeworfen, Schimpansen zu vermenschlichen, weil ich ihnen Namen gab und von ihren Gefühlen sprach. Heute ist es Stand der Wissenschaft, dass die Emotionen der Schimpansen unseren Gefühlen ziemlich ähnlich sind. Es gibt keine scharfe Grenze zwischen uns und den Tieren.

die palette: Kinder verlieren immer mehr den Bezug zur Natur. Die Liebe zur Natur und zum Lebendigen ist aber Voraussetzung, sich für deren Schutz einzusetzen. Was kann man in dieser Hinsicht tun?

Goodall: Die Entfremdung von der Natur ist etwas, was mir große Sorgen bereitet. Lassen Sie mich ein Beispiel erzählen. Ich war in einem sehr belebten Flughafen in Schweden. Da saß eine Gruppe junger Menschen, die mit ihren Smartphones beschäftigt waren. In der Halle balzten zwei Spatzen. Das Männchen – als Teil des Balzrituals – wollte das Weibchen füttern. Immer wieder landete es auf dem Boden, um Brösel und heruntergefallene Speisereste aufzupicken. Der Boden war aber sehr rutschig, und bei jeder Landung glitt der Vogel fast aus. Ich war wie verzaubert von diesem kleinen Kerl. Aber keiner der Jugendlichen bemerkte den Spatzen. Keiner einziger. Sie klebten alle an den Bildschirmen ihrer Smartphones. Was wir tun müssen, ist, diese Kinder zu erziehen. Ihnen so viele Naturerlebnisse wie möglich zu bieten. Und wenn sie erst einmal draußen sind, werden sie es lieben.

die palette: Welchen Rat geben Sie Menschen, die angesichts der vielen Herausforderungen auf der ganzen Welt zu

dem Schluss kommen, sie können als einzelne ohnehin nichts bewirken?

Goodall: Meine wichtigste Botschaft ist: Jeder einzelne macht einen Unterschied. Jeden Tag. Und es ist noch nicht zu spät.

Der beste Weg, Menschen zu motivieren, ist, Ihnen Geschichten zu erzählen. Ich erzähle zum Beispiel gerne von diesem reichen Mann aus Hongkong. Er liebte teure Sportwagen, wollte sich einen neuen Mercedes zulegen und hatte bereits einen Termin für eine Testfahrt. Aber nach meinem Vortrag dachte er: „Diese Jane hat mir wirklich die Freude am neuen Auto vermiest. Verdammte Jane, ich brauche dieses Auto ja wirklich nicht.“ Und was tat er? Er kaufte den Wagen nicht, stattdessen spendete er das Geld dem Jane-Goodall-Institut.

die palette: Sie ernähren sich seit vielen Jahren vegetarisch. Sind unsere Ernährungsgewohnheiten der Schlüssel zu einer nachhaltigen Zukunft?

Goodall: Auf der ganzen Welt nimmt der Wohlstand zu. Gleichzeitig wird auch mehr und mehr Fleisch gegessen. Wälder werden abgeholzt um Platz für Ackerflächen zu machen, auf denen Tierfutter angebaut wird. Ich habe gesehen, wie ein Wald in nur vier Jahren erst zu Acker und dann zu Ödland wurde. Nicht zuletzt ist das, was wir Tieren in der Massentierhaltung antun, grausam. Es ist ebenso grausam wie unser Umgang mit Versuchstieren, und wir tun es Millionen Tieren an.

die palette: Was raten Sie jungen Menschen, die sich engagieren wollen?

Goodall: Wenn junge Menschen mich fragen, was sie tun sollen, dann frage ich zurück: „Was liegt dir am meisten am Herzen? Manche Jugendliche empören sich sehr über Grausamkeit gegenüber Tieren, manche sorgen sich um die Umwelt oder wollen einen Fluss sauber halten. Das Wichtigste ist: Herauszufinden, was dir wirklich wichtig ist, und auf welche Weise du etwas tun kannst. Dann schließ dich mit ein paar Freunden zusammen, roll die Ärmel hoch und los geht's!

die palette: Haben Sie jemals Furcht gekannt?

Goodall: Ja, durchaus. Zwei Arten von Furcht. Wenn du in der Nacht alleine unterwegs bist und du hörst einen ja-

genden Leopard hinter dir herschleichen – das ist schon ein wenig angsteinflößend. Oder wenn dich eine Gruppe männlicher Schimpansen angreift. In so einer Situation kannst du gar nichts tun. Die Schimpansen wollen ihre Stärke zeigen. Sie wollen dich zwar nicht töten, aber sie sind stark genug, dich umzubringen.

Die zweite Art von Furcht lernte ich kennen, als ich beim Life Earth-Konzert von Al Gore in einem Stadium auftreten musste. Da waren 38.000 Menschen und ich hatte drei Minuten um meine Botschaft an den Mann zu bringen. Das war schon beängstigend!

die palette: Hatten Sie sich in Ihrem Wald in Gombe jemals fremd gefühlt? So als ob sie dieser Welt nicht zugehörten?

Goodall: Nein. Ich habe mich im Wald immer zuhause gefühlt. Und ich tue es immer noch. Der Wald ist mein spirituelles Zuhause. Mein physisches Zuhause ist das Haus meiner Schwester in England. Das ist der Ort, wo ich meine Batterien aufladen kann. Dort sind alle Bücher, die ich als Kind gelesen hatte und alle Bäume, auf die ich als Kind geklettert bin. ■

In aller Kürze:

Jane Goodall

Jane Goodall wurde am 3. April 1934 in England geboren. 1960 kam sie nach Gombe in Tansania um das Verhalten der Schimpansen zu studieren. Ihre Erkenntnisse waren bahnbrechend, revoltierten die vergleichende Verhaltensforschung und das Wissen über Menschenaffen. Rund 20 Jahre später verschoob sich der Schwerpunkt ihrer Arbeit von der reinen Forschung zum Naturschutz und dem drohenden Aussterben der Tiere.

1977 gründete sie das „Jane Goodall Institute for Wildlife Research, Education and Conservation“ mit Niederlassungen in 27 Ländern und hunderten Kinder- und Jugendgruppen weltweit. Für diese Initiative, genannt „Roots & Shoots“ (Wurzeln und Sprößlinge), wurde sie zur UN-Friedensbotschafterin ernannt. www.janegoodall.at